

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1923 bis 1. Oktober 1924

Autor(en): Henri Baur  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1925

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b503f4e9-fa2c-4efd-a6ca-026067343e81>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

gewerblicher Ausstellungen mit bestimmtem Stoffgebiet durchgeführt: Oktober-November 1923 Drechslereiarbeiten; Februar-März 1924 alte und neue Spitzen; April Batik und Kat; Juni schmiedeeiserne Grabzeichen. Im Dezember 1923 veranstaltete der Schweizerische Werkbund eine Weihnachtsausstellung.

Wechselnde Darbietungen auch zeitgenössischer und einheimischer Kunst brachten in diesem Jahre wie früher schon das Kunsthaus Pro Arte und die Kunsthandlung Rath U. G. vor das Publikum, letztere kürzlich Arbeiten einer jüngeren Basler Künstlergruppe und anschließend eine kleine Ausstellung der Sektion Basel der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten.

## D. Architektur.

Sowohl Wohn- als auch Staatsbautätigkeit haben in diesem Jahre zugenommen.

Wohnhausbauten sind wieder in üblicher Art als Einzel-, Reihen- und Mietshäuser erstellt worden.

Das Einzelwohnhaus. In erster Linie fällt dieses Jahr das Haus Arnold-Böcklinstraße 9 auf (Architekt Prof. Läger). Unter die um die Pauluskirche sich gruppierenden Häuser bringt es eine neue Note durch ein flaches Dach (Schiefer), einen opulenten Portikus und eine Freitreppe. Seine repräsentative Haltung kann sich leider nicht in einem entsprechenden Park auswirken.

Das Wohnhaus Bruderholzallee 174 (Prof. S. Bernoulli) weist eine eingeschossige, langgestreckte Bauform auf, vorn aufgesetzt auf eine Böschungsmauer, hinten terraineben mit windschützenden Anbauten.

Neben den Wohnhäusern Gundeldingerstraße 155, Bättwilerstraße 15 und 17, Bruderholzallee 210, Parkweg und Hirzbodenweg 45 (letzteres in sehr geschmackvoller Art), St.-Albanring 172—178, Schaffhauserrheinweg, Laupen-

ring 146, Realpstraße 69 und Lindenhofstraße 9—13 und den Häusern der Firma Burchardt Went & Cie. am Scheerfesselweg und an der Adlersstraße, die durchgängig die üblichen Architekturformen zeigen, entstand an der Sonnenbühlstraße bei Reichen ein Wohnhaus, das, entfernt von allem Schematismus, sich andersartig zeigt (Architekt H. Schmid). Die Form des Grundstückes hat die Grundrißform des Hauses bestimmt, die Lage auf der ersten Terrainwelle über der Niederung hat angeregt, die schöne Aussicht möglichst allen Räumen zugute zu halten. Die Formen sind nicht fürstlichen Bauten entlehnt, sondern sind anspruchslos und natürlich.

An Reihenhäusern und Häusergruppen entstanden zum Teil neue, zum Teil wurden alte weitergebaut und vervollständigt.

Architekt E. Heman erbaute an der Mittleren Straße 209 bis 217 eine Gruppe, ebenso an der Neubadstraße. Es sind dies Häuser von persönlichem Gepräge, die noch ein gemütliches Wohnen ermöglichen, im Gegensatz zu den ganz typisierten Straßenzügen Laupenring 149—175, Realpstraße 38—54 und Reiterstraße 7—41 (Architekt E. Eckenstein). Im gleichen Stadtviertel entstanden die Reihen 25—45 Oberalpstraße (Baumeister Uchner), Neubadstraße (Gehr. Stamm) sowie Neubadstraße 55—57 (Architekt Rickert).

Im Langen Lohn und am Morgartenring ist bedauerlicherweise die architektonisch ordnungsliebende Art der ersten Häuserreihen (Prof. Bernoulli) fallen gelassen worden, dieses Stadtviertel wird langsam der baulichen Anarchie ausgeliefert. Im Langen Lohn 2—4, am Morgartenring, Schützenweg 348—358, Carmenstraße wurden Wohnhäuser erstellt, die längst nicht mehr die Einheit und Geschlossenheit der früher entstandenen Gebäude haben.

Erfreulicher ist eine Gruppe auf dem Bruderholz an der Drosselstraße (Architekt Willy Meyer). An ein in den letzten Jahren erstelltes Wohnhaus schließt sich eine neue Gruppe in lebendiger Art und Weise an. In der Nähe

wurde von den Architekten Von der Mühl & Oberrauch (Batterieweg 156—162) den zwei früher entstandene Gruppen eine neue zugefügt. Auf dem Hummel 26 und 28 sowie 30 und 32 entstanden Wohnhäuser (Architekt Widmer), an der Haltestelle Thiersteinerrain ein Tea Room.

Größere Kolonien, zum Teil Kleinwohnungen, wurden begonnen beim Hirzbrunnen (Architekten S. Bernoulli sowie Von der Mühl & Oberrauch) und an der Baslerstraße gegen Riehen (Architekt P. Artaria).

Der Kolonie „Gartenfreund“, Morystraße in Riehen (Bercher & Tamm), wurden einige neuere Gruppen angeschlossen.

Miets Häuser wurden mehrere im St.-Johannquartier erbaut, so an der Lothringerstraße 94, Gasstraße, Jungstraße sowie Elsässerstraße 13—19 (Paul Hofsch), an der Rannenfeldstraße, Rheinländerstraße (Architekt Rickert) und an der Hegenheimerstraße 130. Im Gundeldingerquartier entstanden Miets Häuser an der Thiersteinallee 70—74, Gundeldingerstraße 296 und 302; gegen Kleinhüningen zu an der Rhybeckstraße 75 und an der Inselstraße.

Geschäftshäuser. Solche wurden erstellt an der Rauensstraße 67 (Architekt E. Eckenstein), an der Falknerstraße (Prof. Bernoulli), an der Eisengasse (Baugesellschaft) und an der Güterstraße das Möbelhaus Luz (Architekt Hannes Meyer). Bei ihnen ist das Problem der Fassade: auf möglichst geöffnetes Parterre (zu Schauzwecken) eine geschlossene Hochmauer mit gewöhnlichen Fenstern aufzuführen, mit mehr oder weniger architektonischem Geschick gelöst worden.

Industriebauten entstanden, zum Teil durch Streiks der Arbeiter gehemmt, im Rheinhafen (Schweiz. Schlepfschiffahrt und Neptun) sowie an der Grenzachstraße die Vergrößerung der Fabrik Hoffmann-La Roche (Baugeschäft Preiswerk & Co.).

Hier anschließend ist ein Teilstück der Mustermessebauten zu erwähnen, das in diesem Jahre erstellt wurde, nämlich die

zwei großen Eisenbetonhallen am Riechenring (Architekt Widmer und Ingenieur D. Ziegler).

Neben den großen Staatsbauten, die im Bau sind (Physikalisches Institut, Frauenklinik und Volkshaus), wurde das Elektrizitätswerk an der Margarethenstraße vollendet und bezogen (Hochbaubüro mit Architekt D. Burckhardt). Es stellt einen für seine Zwecke vorbildlichen Bau dar, bei welchem mit großer Sachlichkeit alle Aufgaben eines solchen Baues auf eine ästhetisch befriedigende Art gelöst worden sind.

Am Äschenplatz wurde die Transformierstation erstellt (Hochbaubüro und Architekt H. E. Linder), die noch alle an dieser Stelle gelegenen sonstigen Bequemlichkeiten in sich einbezieht und in künstlerischer Hinsicht vorbildlich ist.

Das Gemeindehaus Matthäus-Rhybeckstraße 95 (Architekt Suter & Burckhardt) wurde dieses Jahr vollendet. Es ist einer jener Bauten, wie sie jetzt viel erstehen, die mit Restaurants und kleinen und großen Sälen der Geselligkeit dienen.

Neben diesen neu erstandenen Bauten muß hier zum Schluß noch der guten alten Bauten gedacht werden, die zum Teil verschwunden sind oder die durch Umbau den modernen Anforderungen angepaßt wurden. Der „Große Collmar“ am St.-Albigraben, ein altes Gebäude, das dieser Straße mit seinem Erker und seinen behäbigen breiten Fenstern und den guten Mäßen zu ihrer guten Wirkung verhalf, mußte der neuen Nationalbank weichen. Das Haus „zum Löwen“ (Äschenvorstadt) mit seinem geschlossenen Erdgeschoß mit vergitterten Fenstern, wurde mit Schaufenstern versehen! Das „Ch. Brüderlinische“ Haus (Petersplatz) verlor seinen Giebel, er mußte Dachfenstern Platz machen! Allen Freunden der guten alten charaktervollen Bauten tun diese Eingriffe weh, mit ihnen hoffen wir, daß solche im neuen Jahr weniger vorkommen mögen.